

Der Wiederaufbau zerstörter Gemeinschaften

Autor(en): **Ott, Charles**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **165 (1999)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-65918>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Wiederaufbau zerstörter Gemeinschaften

Von Charles Ott

Zwei Jahre nach dem Dayton-Abkommen ist es klar, dass die meisten internationalen Interventionen in Bosnien-Herzegowina Misserfolge waren. Eine Umkehr der ethnischen Säuberung durch ethnische Reintegration, vor allem durch Rückführung von Minderheiten in ihre früheren Wohngebiete, lässt sich allgemein nicht realisieren. Dazu braucht es längere behutsame Einführungen. Es erweist sich, dass es besser ist, das Langzeitziel der ethnischen Aussöhnung anstelle der kurzzeitigen ethnischen Reintegration anzuviseieren. Von diesen Erkenntnissen aus suchte ein von über 500 Experten besuchtes Internationales Sicherheitsforum in Zürich vor kurzem nach Gründen und möglichen Lösungen.

Alle Beurteilungen müssen von der Tatsache ausgehen, dass Bosnien-Herzegowina nie ein moderner Staat war, keine nationale Identität besass und kein geschlossener Wirtschaftsraum war. Die ethnischen Diskrepanzen werden auf **drei verschiedene Ursachen** zurückgeführt:

a) Bosnien liegt auf der **Bruchlinie** zwischen Katholizismus, Orthodoxie und Islam, seine inneren Spannungen wurden lange durch totalitäre Systeme wie den Kommunismus unterdrückt.

b) Milosevic baute seine Macht auf das von ihm forcierte Neuaufleben der **Grossserbischen Idee**, welche von den Universitäten ausging und ethnischen Extremismus zur Folge hatte.

c) Die **schwache ökonomische Dimension** im rückständigen Bosnien spielte eine Rolle, auch fanden die religiösen Eliten sich nicht zu einer Demokratisierung. So konnten nach dem Zusammenbruch der kommunistischen Ideo-

logie nur die ethnisch motivierten Nationalisten das Zepter in die Hand nehmen.

Meines Erachtens treffen alle drei Thesen zu und wurden durch das Dayton-Abkommen noch verstärkt. Es stützte die Staatsorganisation weitgehend auf ethnische Kriterien ab und benutzte sie für die Repräsentanz in den Regierungen und im Parlament.

Es ist offensichtlich, dass die forcierte Reintegration durch internationale Kräfte eher kontraproduktiv gewesen ist, indem sie die Unsicherheit der Vertriebenen und die Stellung der Nationalisten erhöht hat.

Das Rückkehrer-Dilemma

Die vier Jahre dauernde ethnische Säuberung hat die ethnischen Gruppen in Ex-Jugoslawien total voneinander getrennt. Der Dayton-Frieden kam erst, nachdem fast überall ethnisch «reine Zonen» entstanden waren. Um so schwieriger ist es, die Heimkehr in Gang zu bringen. Von den 1,3 Millionen Flüchtlingen im Ausland kehrten nur 250 000 nach Bosnien zurück, über 500 000 haben sich definitiv in fremden Ländern niedergelassen. Über 80 000 Vertriebene blieben im Land selber, oft illegal in fremden Wohnungen. Trotz grossen internationalen Bemühungen sind erst 50 000 Leute der Minderheiten repatriert worden. Hauptgrund für diesen Misserfolg ist der Widerstand der nationalistischen Führer und Bürgermeister gegen die Rückkehr von Minderheitsangehörigen. Dies obwohl verschiedene **Heimkehrerprogramme** gestartet worden sind, so:

A. Der Anreiz durch Wiederaufbau verlassener Häuser

Dies sollte vor allem Minoritäten der Region helfen, deren Heim von Vertriebenen illegal belegt sind und welche nicht mit legalen Mitteln zum Auszug zu bewegen sind. Das sehr kostspielige Wiederaufbauprogramm hat wenig Erfolg. 40% der Wohnungen bleiben leer, da in der Region keine Arbeit zu finden ist. Lediglich ältere Landleute kehren

nach Hause zurück. Die ganze Repatriierungsarbeit bleibt den internationalen Organisationen überlassen, da die lokalen Behörden kein Interesse an Rückkehrern bekunden.

B. Finanzielle Anreize für die lokalen Behörden

Sie erhalten Wiederaufbauhilfe, wenn sie die Rückkehr von Minderheiten akzeptieren. Diese UNHCR-Initiative der «offenen Städte» zeitigte enttäuschende Resultate, indem fünf Städte für 50 Mio \$ Entschädigung nur 1600 Rückkehrer anderer Ethnien aufgenommen haben.

C. Ausgehandelte Rückkehr

Internationale Organisationen brachten Lokalbehörden dazu, spezifische individuelle Rückkehrer zu akzeptieren. Auch damit konnte das anvisierte Ziel nicht erreicht werden. Vor allem wollten Tausende Bewohner ihre temporäre Wohnung nicht zugunsten von Leuten aufgeben, welche dem Krieg entflohen waren.

D. Administrative Verfügungen

Gemäss dem Dayton-Abkommen können lokale Behörden zur Räumung von Wohnungen gezwungen werden, wenn das Eigentum des früheren Eigentümers durch eine gerichtliche Verfügung anerkannt worden ist. Dies hilft jedoch nur in wenigen Fällen und vor allem dann, wenn die Wohnungen/Häuser verkauft werden sollen, jedoch kaum für Leute, welche wieder darin wohnen wollen.

Reintegration oder Versöhnung

Bisher sind international über 5 Mia \$ für den Wiederaufbau der Infrastruktur und von Häusern in Bosnien aufgewendet worden, d.h. das derzeit grösste Entwicklungsprogramm. Trotz diesem grossen finanziellen Aufwand und dem einhelligen Konsens, die Minderheiten zu repatriieren, ist kein Durchbruch erzielt worden. Die internationalen Interventionen konnten in der neuen Nachkriegsdemographie Bosniens keine ethnische Reintegration erwirken, da starke soziale und politische Kräfte die Zusammenführung der Völker verhindern.

Je länger die verschiedenen Repatriierungsversuche dauern, desto mehr wird klar, dass die ethnische Reintegration durch Rückkehr von Minderheiten die ethnische Aussöhnung nicht fördert. Es sind wohl eher Bedingungen zu schaffen, welche die Eliten dazu bringen, im Namen **aller** ethnischen Gruppierungen zu regieren. Ansätze

dazu sind trotz grosser Meinungsverschiedenheiten in der Zusammenarbeit der Regierungen und Parlamente, ja sogar der Streitkräfte zu finden.

Anstelle von direkten Interventionen sollte sich die internationale Gemeinschaft auf **Anreize für Eliten an der Basis** konzentrieren. So könnte durch Normalisierung der Lebensbedingungen zunächst die Unsicherheit der einfachen Bürger reduziert werden. Dies wäre möglich, wenn die Gesellschaftsentwicklung nicht mehr auf ethnischer, sondern auf **regionaler, ausbildungsmässiger oder ökonomischer Basis** erfolgt, was eine Verbreiterung der politischen Sphäre bewirkt. Dann erwarten die Bürger von ihren Führern nicht mehr nur direkten Schutz, sondern einen gewissen Wohlstand. Handel verstärkt die Kontakte zwischen allen Gruppen, wirkt vertrauensbildend und reduziert die Sicherheitsprobleme zwischen den Gruppen. Demokratisierung könnte auch viel helfen, braucht aber zur Verarbeitung der kommunistischen Vergangenheit noch viel Zeit.

Physische Reintegration in gemischte ethnische Lebensgemeinschaften, wie sie bisher meist erfolglos versucht worden ist, wäre der **letzte Entwicklungsschritt**, da die psychologische Wirkung des Bürgerkriegs und des Genozids nur langsam zu heilen ist.

Ein grosser Beitrag zur Förderung der Aussöhnung ist interessanterweise die konsequente Verhaftung und **Bestrafung von Kriegsverbrechern**. Diese symbolische Funktion reduziert den Rassenhass und das Gefühl von Ungerechtigkeit und Hilflosigkeit und damit auch Vorwürfe des einzelnen an andere ethnische Gruppen.

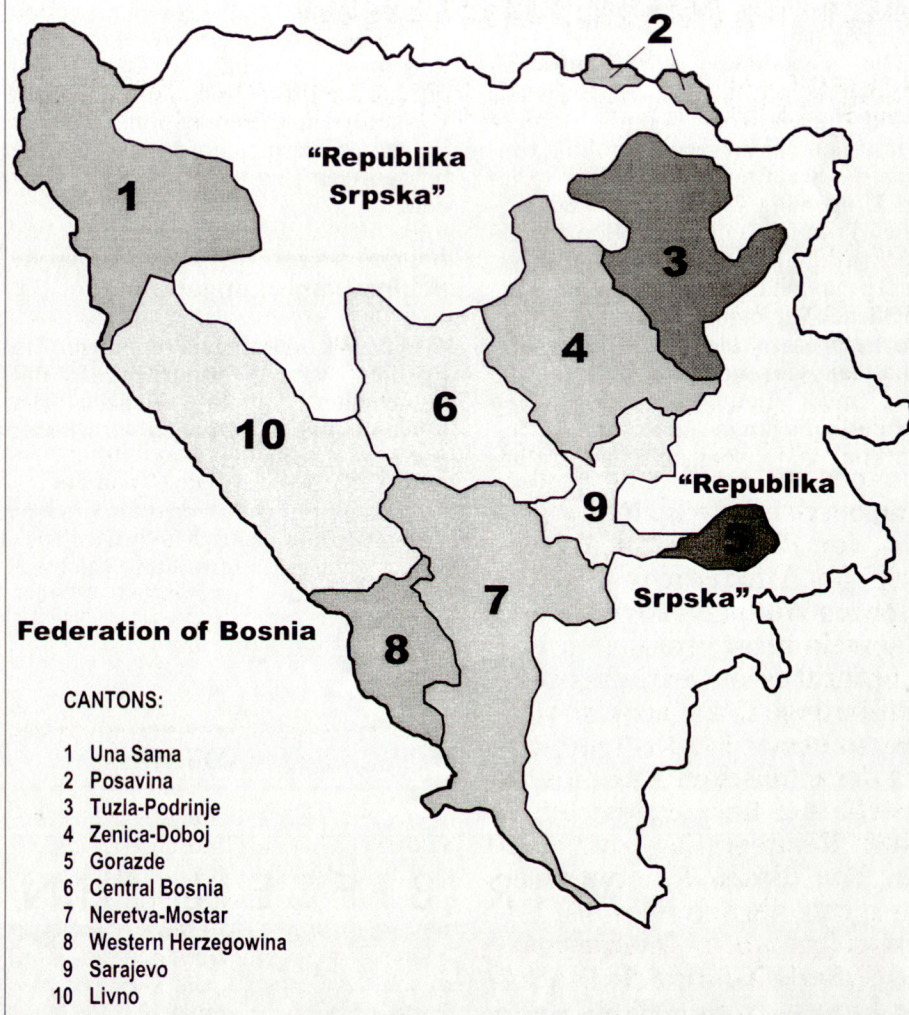
Die demographischen Veränderungen

Da mehr als 40% der Bevölkerung Vertriebene sind, wäre es wichtig, die Unwiderruflichkeit der grossen demographischen Verschiebungen zu anerkennen. Viele Städte und Dörfer sind heute (fast) leer, andere dagegen stark gewachsen. Die ethnische Zusammensetzung der Orte hat sich grundlegend verändert. Auch sind viele Landbewohner in die Städte geflohen und wollen nicht mehr aufs Land zurück.

Heute operiert jeder ethnische Raum als **isolierter Wirtschaftsraum** mit eigenen Unternehmen, Finanzquellen, Steuern und Zollgrenzen. Dies ist höchst ineffizient, kann aber nur durch Mobilität und damit vermehrte multi-ethnische Mischung der Arbeitskräfte korrigiert werden.

Bosnia-Herzegovina

Administration



Die Probleme der **Eigentumsverhältnisse** haben wir bereits kurz gestreift. Da kaum mehr klare Unterlagen vorhanden sind, aber auch keine Gelder als Entschädigungen für berechtigte Eigentümer fließen, wäre der **Austausch von Eigentum** unter den Ethnien wünschenswert. Das Dayton-Abkommen sieht dies jedoch nicht vor, könnte aber durch einen nationalen Immobilienmarkt gefördert werden.

Zukunftsperspektiven

Da die einheimischen Eliten der internationalen Gemeinschaft keine oder nur wenig Unterstützung im Wiederaufbau leisten, ist sie **zur unentbehrlichen Stütze des Staates** geworden. Sie kann sich nur aus dieser ungewollten Einmischung lösen, wenn sie gewisse Strategien befolgt:

■ Ein selbständig agierender Staat

kann nur aus einer **Langzeitperspektive** entstehen. Zu diesem Zweck muss aber eine klare Vorgabe der internationalen Präsenz verkündet werden, z.B. max. 10 Jahre militärische und zivile Präsenz.

■ Das derzeitige breit angelegte Kuratorium sollte **wenigen Hochqualitäts-Interventionen** weichen. Dabei sind einfache Anweisungen, z.B. die wirksame Anordnung einheitlicher Autoschilder und damit sofort mehr Bewegungsfreiheit für alle, komplexen und unübersichtlichen Massnahmen vorzuziehen.

■ Die militärische und zivile **Präsenz sollte langsam ausgedünnt** werden und sich primär auf Sicherheitsfunktionen beschränken. Am Ende sollten europäische Organisationen die restlichen Aufgaben übernehmen, um so einen Anreiz zu gemässiger Politik in den wiederaufgebauten Ländern zu geben.

■ Die Rückführung der Minoritäten muss subtiler erfolgen. Als moralische

Antwort auf die ethnische Säuberung war sie verständlich, sollte aber in Zukunft mehr auf die **psychologischen Hindernisse** (z.B. Gewissensbisse) der regionalen Mehrheit wie auch der rückkehrwilligen Minderheit Rücksicht nehmen.

■ Die **Aussöhnung** von ethnischen Gruppen kann nur von der Basis aus Erfolg haben. Dies bedingt weniger Kontrollen der nationalen Politik, sondern die Schaffung einer neuen sozialen Umgebung. Nur diskrete militärische Präsenz, eine funktionierende Rechtsordnung, zuverlässiges Polizeiwesen, unabhängige Medien und beharrliche Verfolgung von Kriegsverbrechen kann die «neue» Gemeinschaft **langsam entgiften**.

■ Je mehr Leute unter **normalen Lebensbedingungen** leben und arbeiten können, je weniger arme und un-

sichere Bürger vorhanden sind, desto eher lassen sich die Flüchtlingsprobleme lösen. Auch wenn die Rückführung in die Heimatregion bevorzugtes Rezept bleibt, müssen doch auch Lösungen akzeptabel werden, welche der Bevölkerung bessere Arbeitsbedingungen verschaffen. Dabei sind direkte Konfrontationen mit den noch vorhandenen, extrem nationalistischen Führern zu vermeiden, da sonst nur die beidseitigen Emotionen geschürt würden.

Schlussbemerkungen

■ Die Wiederaufbaubemühungen in Bosnien wurden bisher primär mit finanziellen Mitteln versucht. Ein **psychologisches Vorgehen** wird leider erst jetzt gesucht.

■ Schade ist, dass die vielen Experten sich primär auf angelsächsische Beurteilungen und Schriften stützten und dabei die jahrhundertealten Erfahrungen des kleinen **Österreichs** beiseite liessen. Dabei stellen doch alle Besucher des Balkans immer wieder fest, dass das K+K-Reich viel für diese Völker geleistet und oft grosses **Verständnis** für ihre spezielle ethnische und religiöse Situation gezeigt hat.

– Die **schlechten Erfahrungen** der westlichen Welt in Bosnien/Herzegowina erklären u.a. die (fast) unverständliche **Zurückhaltung im Kosovo-Konflikt**. Die politischen Führer wollen sich offensichtlich die Finger nicht nochmals verbrennen, scheuen sich vor der erneuten Übernahme einer grossen Hypothek, welche sicher weder von den Konfliktparteien noch von den eigenen Völkern geschätzt würde. ■

WIR BIETEN IHNEN ...

TEAMWORK

IHREM KERNGESCHÄFT
ZULIEBE!

Wirtschaftlich **projektieren**
und systematisch **integrieren**.

PROJEKTIERUNG
von: **Netzwerken**

REALISIERUNG
Virenschutz

BETREUUNG
Internet/Intranet

LAN/WAN SYSTEMINTEGRATIONEN
E-Mail/Lotus Notes-Domino

Wir lassen **Sie nicht**
im Regen **stehen!**

<http://www.netcomp.ch>



Luzernerstrasse 91
CH - 5630 Muri AG
Tel. 056 675 40 10
Fax 056 675 40 11